

Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.
Postzeitungspreislifte Nr. 2238.
Redaktion und Expedition:
Berlin O. 17,
Münchebergerstr. 15.

des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen (Hirsch-Dumcker)

Nr. 15.

Berlin, den 11. April 1902.

XIII. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an **H. Paslke**, Berlin O., Müncheberger-Strasse 15, Geldsendungen an **E. Gahner**, Berlin O., Müncheberger-Strasse 15, zu adressieren.

Die Bildungsbestrebungen der Arbeiter.

Wenn Jemand einen richtigen Gewerkevereiner fragt, welche Aufgaben unsere Organisation sich denn eigentlich gestellt hat, so wird er sicher antworten: Die Deutschen Gewerkevereine sind Arbeiterschutz-, Arbeiterunterstützungs- und Arbeiterbildungsvereine. Den Namen Arbeiterschutzvereine verdienen sie in erster Linie deswegen, weil sie durch den Zusammenschluß der Berufskollegen ihre Mitglieder von Noth und Elend bewahren und ihre Lage verbessern wollen, ferner auch, weil sie energisch für alle Einrichtungen eintreten, durch die das körperliche und geistige Wohl der Arbeiter gefördert werden kann. Als Arbeiterunterstützungsvereine müssen sie bezeichnet werden, weil sie den Mitgliedern durch ihre vortrefflichen Einrichtungen in den Nothlagen des Lebens helfend und unterstützend zur Seite stehen. Daß sie aber auch Arbeiterbildungsvereine sind, das beweist nicht nur die ausgebreitete Presse des Verbandes und der einzelnen Gewerkevereine, auch nicht allein die Bibliotheken, die zum Theil in recht guter Ausstattung in fast allen Ortsvereinen vorhanden sind, sondern vor allem die Vorträge, die in den Sitzungen gehalten werden und sich fast über alle Gebiete menschlichen Wissens erstrecken.

Nun ist es eine, allerdings durchaus nicht wunderbare Erscheinung, daß auch alle anderen Arbeiterorganisationen den Bildungsbestrebungen ein recht reges Interesse entgegenbringen. Das rührt sicherlich daher, daß bei fortschreitender Kultur sich auch in den intelligenteren Schichten der Bevölkerung das Streben nach Bildung lebhafter geltend macht, andererseits aber ist es wohl auf die Erkenntniß zurückzuführen, daß, je gebildeter Jemand ist, er auch umso Besseres leisten und dementsprechend besser leben kann. Trotz alledem muß leider zugegeben werden, daß, soviel auch gethan worden ist und noch gethan wird, dies alles noch nicht genügt bei den hohen Anforderungen, die heute im Leben an Jedermann gestellt werden. Wir wollen hier nicht wieder mit der Regierung ins Gericht gehen, die durch Vernachlässigung des Volksschulwesens namentlich auf dem Lande und in kleineren Gemeinden ein gewaltiges Unterlassungssündenregister zu verantworten hat. Wir meinen, selbst die Organisationen und insbesondere die Gewerkevereine könnten auf diesem idealen Gebiete noch weit mehr als bisher schaffen. Und sie haben wahrlich alle Ursache dazu. Denn es ist unzweifelhaft, daß die höhere Bildung unter den arbeitenden Klassen eine wesentliche Beihülfe wäre auf dem Wege zum sozialen Frieden, insofern auch dadurch dazu beigetragen würde, die Klüfte, welche heute die einzelnen Gesellschaftsklassen von einander trennt, zu überbrücken. Daß aber, wie gesagt, diesen Bildungsbestrebungen auch innerhalb der Gewerkevereine nicht überall genügende Rechnung getragen wird, oder auch, daß man in dieser Beziehung vielleicht nicht ganz richtig vorgeht, läßt sich durch Verschiedenes beweisen.

Man muß leider vielfach die Beobachtung machen, daß nicht nur bei uns, sondern auch in anderen Organisationen ähnlicher Art der Besuch der Sitzungen recht viel zu wünschen übrig läßt. Selbst wenn

ein Vortrag angekündigt ist, halten es viele Mitglieder nicht der Mühe für werth, den Ortsverein aufzusuchen, so daß der Ausschuß dem Vortragenden gegenüber häufig in recht arge Verlegenheit geräth. Klagen, daß die Mitglieder zu lässig sind, daß sie genug gethan zu haben glauben, wenn sie ihre paar Groschen Beiträge bezahlen, kann man überall hören. Auf der anderen Seite wieder erfreuen sich Regel- und Rauchklubs, Gesang-, Theater- und Kriegervereine sehr häufig der regsten Theilnahme und haben ihre Sitzungen meistens recht gut besucht. Gewiß! Hier wird den Anwesenden eine gewisse Unterhaltung geboten, während in wirthschaftlichen Vereinigungen der Stoff in der Regel recht trocken und spröde ist, dafür allerdings auch von viel größerer Bedeutung. Indessen die große Menge verlangt nach des Tages Last und Mühe eine gewisse Abwechslung und Zerstreuung, die ihr in den Ortsversammlungen nicht in dem gewünschten Maße geboten werden kann. Und doch ließen sich durch Anwendung einiger einfachen Mittel auch die Sitzungen, in denen kein Vortrag stattfindet, viel interessanter gestalten, wozu wir in Folgendem einige Fingerzeige geben wollen.

Wenn man heute in irgend einem Gewerkevereinsblatte die Versammlungskalender nach Vorträgen durchstudirt, so wird man mit wenigen Ausnahmen immer dieselben Namen von Referenten finden, und zwar entweder solche von Verbandsgenossen, die durch jahrelange Praxis und Agitation sich reiche Erfahrungen gesammelt haben und nun besser als sonst Einer über Arbeiter- und auch andere Fragen mitzusprechen und vorzutragen geeignet sind; oder es sind Namen von Leuten, die im eigentlichen Sinne nicht zum Arbeiterstande gehören, eine höhere Schulbildung genossen haben und aus Liebe zur Sache oder auch aus anderen Gründen stets gern bereit sind, in Arbeiterkreisen zu sprechen und die leider bestehenden Vorurtheile mit beseitigen zu helfen. Wenn man nun in eine solche Ortsversammlung kommt, in der über ein vielleicht recht interessantes Thema ein Vortrag gehalten wird, wie spielt sich da der ganze Vorgang ab? Meistens, aber nicht immer schließt sich an das Referat eine längere oder kürzere Diskussion an, an welcher sich zum weitaus größten Theile Mitglieder des Ausschusses oder jedenfalls schon bewährte Mitkämpfer betheiligen, während die jüngeren Genossen es meist vorziehen, zu schweigen, obgleich sie vielleicht manches auf dem Herzen haben. Aber „sie können sich nicht richtig ausdrücken“ und fürchten, von den Kollegen wegen der Ungeschicklichkeit und Unbeholfenheit in ihren Ausdrücken verlacht zu werden. So kommt es denn, daß es unter den Genossen, um ein militärisches Bild zu gebrauchen, fast nur Offiziere und Rekruten giebt, während es an tüchtigen Unteroffizieren mangelt. Dies ist ein Zustand, der auch für eine starke und solide Organisation verderblich werden kann. Denn wie soll es mit ihr in der Zukunft aussehen, wenn nicht jetzt schon tüchtige und erprobte Agitatoren herangebildet werden. Allerdings ist die Redekunst in gewissem Sinne angeboren, sie ist eine Gabe. Aber eben so richtig ist es, daß bei gutem Willen und fester Energie auch Jemand, der nicht zum Redner geboren ist, durch Übung Großes erreichen kann

und mit einfachen Worten durch die Sachlichkeit seiner Ausführungen einen geborenen Redner aus dem Felde schlagen kann. Wenn diese Ausführungen beherzigt werden und danach künftig in den Vereinen verfahren wird, so werden mehrere Fliegen mit einer Klappe getroffen: Zunächst werden die Sitzungen interessanter und anregender; ferner wird für persönliche Streitigkeiten und Eifersüchteleien keine Zeit übriggelassen und schließlich werden der Organisation unerschrockene Vorkämpfer gezogen.

Namentlich die letzte Thatsache haben unsere Gegner zur Sinken längst erkannt und durch Gründung von Diskutierklubs und ähnlichen Einrichtungen wenigstens das erreicht, daß ihre jugendlichen Anhänger kein Bedenken tragen, selbst in gegnerischen Versammlungen ihre Ansichten, so gut oder so schlecht sie es vermögen zur Geltung zu bringen. Hier können wir von unseren Gegnern viel lernen. Wohl giebt es auch an einzelnen Orten, wo unsere Organisation sich ein weiteres Feld erobert hat, Diskutierklubs der Gewerksvereine, die auch in der That sehr gute Erfolge erzielt haben, deren Mitglieder auf so manchem Gebiete des öffentlichen und sozialen Lebens unterwiesen werden. Indessen diese Fälle sind zu vereinzelt, die Theilnahme daran ist meist eine zu geringe, und diejenigen Genossen, welche diese Diskussionsabende regelmäßig besuchen, sind gewöhnlich schon einigermaßen unterrichtet und suchen nun Gelegenheit, ihr Wissen zu vervollkommen und auch praktisch anzuwenden. Immerhin ist diese Erscheinung mit Freuden zu begrüßen und jedenfalls ein Beweis, wie groß gerade in Arbeiterkreisen das Bildungsbedürfnis ist.

Es giebt ein altes Sprichwort: „Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande“, und dieses Wort paßt in gewisser Beziehung auch auf Arbeitervereine. Die Mitglieder wollen öfter einmal von einem nicht zum Vereine gehörenden Redner einen Vortrag hören, und diesem Bedürfnis kann auch in weitgehendster Weise Rechnung getragen werden. Aber auch für die Vereinsabende, an denen ein solcher Vortrag nicht gehalten wird, kann für Unterhaltung und Belehrung gesorgt werden durch Mitglieder selbst, die durchaus nicht große Reden zu halten brauchen, sondern eine kurze Ansprache, ein Referat, dem sich dann eine recht lange Debatte anschließen kann. Dies geschieht vielleicht in der Weise, daß irgend eine Tagesfrage, ein geschichtliches, naturwissenschaftliches oder sonstiges Thema von irgend einem Mitgliede kurz berührt und dadurch Anregung zu weiterer Diskussion gegeben wird. Ein geradezu vorzügliches Mittel könnte in dieser Beziehung der Fragekasten bilden, diese in den Ortsvereinen so stiefmütterlich behandelte Einrichtung, die so segensreich wie irgend etwas wirken könnte, jetzt aber mit wenigen Ausnahmen als totes Inventar nur zum äußern Schein noch existiert. Selbst wenn in dem Fragekasten, was ja leider nur zu häufig der Fall ist, gar keine Frage enthalten ist, muß der Vorsitzende schon eine oder mehrere bereit haben und womöglich auch schon jemand in der Versammlung, der sie in einer Weise beantwortet, daß eine Diskussion darauf folgt. Ein so hervorgerufener Gedankenaustausch ist um so notwendiger, als unsere Verhältnisse so kompliziert sind, daß der Einzelne, sei er auf allen Gebieten auch noch so bewandert, das Ganze garnicht zu überschauen vermag.

Sa aber, könnte da der Eine oder der Andere einwenden, dann kommen möglicher Weise noch weniger in die Versammlung. Diesen Einwand müssen wir nach einigen Erfahrungen kurz zurückweisen; denn er trifft thatsächlich nicht zu. Sollte aber hier und da wirklich der Besuch nachlassen, nun, denn hört man eben mit dem Versahren auf; auf einen Versuch aber sollte man es immerhin ankommen lassen. Schließlich steht ein Ortsverein mit zwanzig Mitgliedern, die sich an einer Debatte beteiligen können und es auch thun besser da als einer mit fünfzig, die stets nur zuhören. Denn jene zwanzig werden auch in anderen Kreisen ihre Ideen und das, was sie in der Diskussion dazu gelernt haben, zu verbreiten suchen und dadurch wirksamer für unsere gute Sache eintreten können.

Soviel darüber für heute! Das Bildungsbedürfnis unter den Arbeitern ist vorhanden, und die Organisationen können noch mehr als bisher zu seiner Befriedigung beitragen, wodurch sie sich selbst auch am meisten nützen. Die Hauptaufgabe allerdings bleibt für den Staat und die Gemeinden zu lösen. Doch davon ein anderes Mal. Hoffen wir, daß auch die oben gegebenen Anregungen in den Vereinen nicht auf ganz unfruchtbaren Boden fallen.

Rundschau.

Wochenübersicht. Die parlamentslose Zeit hat nun wieder ihr Ende erreicht. Zugleich mit dem Abgeordnetenhaus hat auch die Zolltarifkommission ihre Arbeiten wieder aufgenommen und der Wiederzusammentritt des Reichstages wird auch nicht mehr lange auf sich warten lassen. Es muß sich also bald herausstellen, was es mit den Ministerkrisen der letzten Wochen auf sich gehabt hat. Reichskanzler

Graf Bülow

hat bekanntlich in Venedig mit dem italienischen Minister des Auswärtigen Prinetti des Langen und Breiten konferirt und die Auslassungen der offiziellen Presse jenseits der Alpen wissen kaum genug darüber zu berichten, wie außerordentlich befriedigt über den Verlauf der Konferenzen man ist. Unser Kanzler hat sich auch von einem

italienischen Journalisten interviewen lassen, demselben aber nichts weiter mitgetheilt, als was uns an politischen Binsenweisheiten ohnehin schon bekannt war. Sehr zuversichtlich hat sich der Kanzler über das deutsch-italienische Verhältnis auf wirtschaftlichem Gebiet ausgesprochen. Er war der festen Ueberzeugung, daß dem erneuten Abschluß eines Handelsvertrages eigentlich garnichts im Wege stehe. An die deutsche Zolltarifkommission und ihre Beschlüsse scheint der Kanzler nicht weiter gedacht zu haben. Auch daran nicht, daß diese Kommission bereits an der Arbeit gewesen ist, dem italienischen Export tüchtig eins zu versetzen, indem sie italienische Weine, Blumen, Südfrüchte u. s. w. mit einem gewaltig hohen Zoll bepackte. Freilich ist das, was diese Kommission beschlossen hat, noch kein Gesetz, aber es zeigt, daß die Agrarier auf die politische Freundschaft Italiens pfeifen, sobald sie sich einbilden, ihr wirtschaftliches Interesse werde durch Italien geschädigt.

Zugleich mit dem Kanzler war auch Staatssekretär

Graf Posadowsky

auf Reisen. Bis nach Oberitalien haben ihn dieselben allerdings nicht geführt, er hat nur eine Sprigtour an die Höfe der Bundesstaaten, nach Dresden, München, Stuttgart unternommen. Ueber einige „schwebenden politischen Fragen“ hat er sich mit den Ministern der Einzelstaaten persönlich in's Einvernehmen setzen wollen. Welcher Art diese Fragen sind, wird natürlich streng geheim gehalten. Aber natürlich wird der Zolltarif auch darunter gewesen sein.

In den Parlamenten wird eine Persönlichkeit allgemein vermißt werden, deren Haltung auf den Gang der Dinge von großem Einfluß war:

Abg. Dr. Lieber,

der Führer der ausschlaggebenden Centrumspartei, ist in seiner Heimathstadt Camberg am zweiten Osterfeiertag verstorben. Nach Windthorst's Tode übernahm der Verstorbene die Führung der Partei, ohne deren Zustimmung im Reichstage Gesetze nicht gemacht werden können. Mit der Regierung war Lieber stets gut Freund, wenn schon er dieselbe fühlen ließ, daß sie ohne ihn und seiner Centrumspartei nichts vermöge. Das ließ man sich am Regierungstisch ruhig gefallen, weil man wußte, daß das Centrum unter Lieber's Einfluß im entscheidenden Augenblick doch für die Regierungsvorlage stimmen werde. So geschah es bei der Heeresverfärkung, bei der Marinevorlage u. s. w. Bei der Zollvorlage würde es sicher auch geschehen sein . . . Wenn jemand glaubt, daß der Tod des Führers den

Thurm des Centrum's

in's Wanken bringen werde, so ist er sicher im Irrthum. Das bringt selbst die Zollvorlage nicht zu Stande und gerade die ist geeignet, die Gegensätze, welche unter den Parteimitgliedern vorhanden sind, noch zu verschärfen. Denn im Centrum sitzen Agrarier und Demokraten, die ersteren Anhänger und die letzteren Gegner erhöhter Zölle. Das hindert aber die „Eingekitt“ der Partei nicht und wenn nicht alle Anzeichen trügen, so sind die scheinbaren Gegensätze bereits überbrückt. Die Größen der Partei scheinen entschlossen, für die Regierungsvorlage einzutreten, wie sie stets für Regierungsvorlagen eingetreten sind, und was die Größen wollen, das gilt noch im Centrum. Diejenigen, welche nicht blindlings hinter der Parteifarre hertröten, sind die Arbeiter, welche bisher Centrumskandidaten gewählt hatten. Sie haben sich durch den Vorschlag, die Erträge der Zollerhöhungen für eine Wittwen- und Waisenversicherung zu verwenden, von dem Zollsegen nicht überzeugen lassen. An der Spitze der Unzufriedenen marschiren die Arbeiter im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Ihr Widerspruch gegen die Centrumspolitik trat auf der großen Cölner Katholikerversammlung, die während der Ostern tagte, klar hervor. Mit homiglichen Worten suchten die Referenten Trimborn und Giesberts die Arbeiter vom Zollsegen zu überzeugen. Vergebens. Zwei Arbeiter, Gillebrand (Münger'sdorf) und Wilhelm Müller (Humboldt-kolonie), traten auf, und beide wandten sich mit den entschiedensten Worten gegen die Zollerhöhungen. Gillebrand erinnerte an die Tradition des Centrum's, an die Zollgegnerschaft von Reichensperger, Schorlemer-Mist, Pfafferoth u. s. w., an die hygienischen und moralischen Gefahren der Brodvertheuerung, an das Fehlen des Koalitionsrechts der Landarbeiter. Müller führt an, daß die Zollpolitik des Centrum's bei den Gewerbegerichtswahlen in Mülheim a. Rh. und Ralk den Sozialdemokraten den Sieg über die christlichen Arbeiter verschafft habe. Er schloß mit den hier und da von Beifall begleiteten Worten: „Die Centrumspartei wird ihre Stellung zum Zolltarif revidiren müssen, sonst wird bei der nächsten Reichstagswahl ein großer Theil der christlichen Arbeiter seine Stellung zur Centrumspartei revidiren müssen.“ Das war bitter. Noch bitterer aber, daß kein Cölner Arbeiter sich bereit fand, die Centrumszollpolitik den beiden Oppositionsrednern gegenüber herauszuhauen.

Die Einführung der Arbeitslosenunterstützung seitens des deutschen Holzarbeiterverbandes, desselben Verbandes, der solche Unterstützung, wie sie schon seit Jahrzehnten im Gewerksverein der Deutschen Tischler und verw. Berufsgenossen eingeführt ist, als einer Organisation nicht würdig erklärt hat, ist nach neueren Nachrichten in der Urabstimmung mit 24 866 gegen 24 036 Stimmen beschlossen. Freilich haben von angeblich 70 000 Mitgliedern somit nur 48 901 sich an der Abstimmung betheiligt, die in der Mehr-

heit auch für eine Erhöhung des wöchentlichen Beitrages von 25 auf 35 Pf. stimmten, um einem derartigen Beschluß für die Unterstützung die Möglichkeit zu verschaffen. Im Gewerksverein der Deutschen Tischler und verw. Berufsgenossen werden für Reise-, Uebersiedelungs-, außerordentlicher Nothlage- sowie Arbeitslosenunterstützung neben noch anderen Beihilfen seit dem 1. Oktober 1899 nur 15 Pf. wöchentlichen Beitrag erhoben, der vor dieser Zeit noch geringer (10 Pf.) war. Aus der nunmehr platzgegriffenen Erkenntniß der im Gewerksverein der Deutschen Tischler seit Jahrzehnten, wie schon erwähnt, für zwingend gehaltenen Nothwendigkeit einer solchen Arbeitslosenunterstützung, seitens der an dieser Abstimmung sich beteiligenden Mitglieder des Holzarbeiterverbandes, dürfte den noch abseits, außerhalb jeder Organisation stehenden Berufskollegen nun Veranlassung sein, den bisher unterlassenen Schritt des Anschlusses nunmehr durch Beitritt zum Gewerksverein der Deutschen Tischler (Schreiner) und verw. Berufsgenossen nachzuholen, um dann durch einmüthiges, sachliches Vorgehen Besserung in den Lebens- und Arbeitsbedingungen herbeizuführen. —

Aus den Ortsvereinen.

Cöln. Der Ortsverein der Tischler hieselbst nahm am 23. März in seiner ordentlichen Mitgliederversammlung, nachdem durch den Vorsitzenden, Kollegen **Benßberg**, der geschäftliche Theil erledigt war, einen Vortrag des Verbandsgenossen **Sauer** (Cöln) entgegen, und zwar über Rechte und Pflichten des Gewerksvereins und seines Zieles. Der Referent führte u. a. aus, daß die Mitglieder unseres Gewerksvereins Rechte und Pflichten hätten, aber vor allen Dingen sei es nöthig, die Pflichten gewissenhaft zu erfüllen. Hierzu gehöre in erster Linie, an den Versammlungen regen Antheil zu nehmen und ebenso an den Debatten sich zu beteiligen, etwaige Vorkommnisse im Arbeitsverhältniß zur Besprechung zu bringen und nicht hinterher über Beschlüsse, die gefaßt wurden, zu murren oder zu klagen, nein, sich thätig an Allem, was unser Arbeiterinteresse erfordert, zu beteiligen, in der Werkstätte und überall, wo sich die Gelegenheit bietet, persönlich zu agitiren, das sei die beste Agitation. Dann sei es aber auch vor allen Dingen nöthig, daß der organisirte Arbeiter durch ein moralisches Auftreten in der Werkstätte sich die Achtung seiner Mitarbeiter verschaffe, wodurch ihm dann auch die Agitation bei den indifferenten Kollegen erleichtert würde, da doch jedem einer Organisation noch fernstehenden Berufskollegen bei der schlechten Geschäftslage die Augen geöffnet sein dürften. Es sei daher Pflicht eines jeden Mitgliedes, fleißig unsere Fachzeitungen zu studiren, damit es von den laufenden Angelegenheiten unterrichtet sei. Dann würde der Bund, den wir geschlossen, nicht gelockert, sondern immer mehr gefestigt werden. Der Referent erinnerte an den Cölner Studentstreik, bei welchem unser Verband seine volle Pflicht und Schuldigkeit gethan und in anderen derartigen Fällen auch immer thun wird, da derselbe auf einer soliden Grundlage aufgebaut ist, so daß es Pflicht eines jeden Mitgliedes sei, darauf hinzuwirken, den Verband zu kräftigen und zu erhalten. Wenn Jeder seiner Pflicht als Verbandsgenosse nachgekommen sei, dann stehe ihm auch das Verbandsrecht zur Seite. Nur in solcher Thätigkeit erreichen wir unser Ziel, das sich durch immer neue Punkte noch ergänzt. Schließlich beleuchtete der Referent noch kurz das Konsum-Genossenschaftswesen, indem er der Ansicht ist, das, was in größeren Städten vielleicht schwer zu erreichen sei, in kleineren Städten möglich, und forderte demgemäß zu immer größerer Thätigkeit auf, obgleich hier in Cöln und Umgegend schon viel geschehen und auch die Zahl der Verbandsgenossen bedeutend gestiegen sei, trotz der Schwierigkeiten, mit welchen wir zu kämpfen hätten. Allseitiger Beifall lohnte dem Redner für seinen so gediegenen Vortrag.

Anschließend an diesen Bericht möchte ich dem Kollegen **Merkel** über seinen Ausruf in Nr. 10 der „Eiche“ erwidern, daß, wenn er der Ansicht ist, die Vereine wären von einem unverantwortlichen Schlaf befallen, dies hier in Cöln nicht zutrifft, denn wenn wir schliefen, wären wir überhaupt längst nicht mehr. Zudem glaube ich annehmen zu können, daß die Berliner Ortsvereine in ihrer Agitation und sonstigen Angelegenheiten es bedeutend leichter haben wie die auswärtigen, da der Generalrath in allernächster Nähe ist, ohne daß es mit Unkosten verknüpft. Und doch ersehe ich, daß trotzdem gemurrt wird, wenn einmal in einer ihrer Versammlungen nicht ein Generalrathsmittglied erschienen ist. Was sollten wir Cölner aber dann anfangen, trotzdem die hiesigen Vereine sich unter einander belehren und agitiren, wenn nicht bei jeder Geringfügigkeit ein Generalrathsmittglied zur Stelle ist? Wir werden stark, indem wir die Erfahrung gemacht haben, daß es nicht immer etwas nützt, öffentliche Versammlungen anzuberaumen, die nur viel Geld kosten und oft den gehegten Erwartungen nicht entsprechen. Wir sind es nicht gewohnt, es wie die radikalere Kollegen zu machen, bei Versammlungen möglichst ein großartiges Thema auf die Tagesordnung setzen und wenn man dann hinget, ist vom Allem nichts, es ist immer ein und dieselbe Leier, die abgespielt wird. Wenn Kollege **Merkel** glaubt, einzelnen Schriftführern Lässigkeit vorwerfen zu können, so mag es ja in einzelnen Fällen zutreffen; wenn man aber als Ausschußmitglied eines Ortsvereins seine Pflicht thut, was hier in Cöln sehr nöthig, dann bleibt mitunter nicht viel Zeit, um über jede Vereins- oder Berufsangelegen-

heit zu berichten. Ja, verehrter Kollege, es giebt aber auch Mitglieder, die kaum in eine Versammlung kommen, das Statut aber besser kennen wie manches Ausschußmitglied. Zur Beruhigung des Kollegen **Merkel** sei gesagt, daß wir hier in Cöln noch immer auf der Wacht sind und nicht schlafen.

Carl Himmel, Sekretär.

Berlin. Die am 29. März tagende Versammlung des ersten Ortsvereins der Tischler wurde vom Vorsitzenden, Kollegen **Zerbst**, um 9 Uhr Abends eröffnet. Auf der Tagesordnung stand 1. Protokollanfrage. 2. Geschäftliches. 3. Wahl eines Vorortvertreters. 4. Bericht über die Sitzung der kombinierten Ausschüsse der Ortsvereine der Tischler Berlins. 5. Verschiedenes. Zum 1. Punkt wünschte Kollege **Neßold** Auskunft über den Streik resp. Aussperrung der Modelltischler bei den Firmen „Union“, „Ludwig Löwe“ und „Eckert“ und kam auf den Abfall o der außerordentlichen Generalrathssitzung vom 18. März 1902 zurück. Derselbe spricht seine Bewunderung darüber aus, daß, nachdem dieser Streik schon verschiedene Wochen dauert, eine richtige Aufklärung dieser Angelegenheit den Mitgliedern gegenüber in der „Eiche“ nicht veröffentlicht worden ist, sogar, nachdem ein sehr eingehender Bericht von den Ortsvereinen Weizensee und Berlin-Moabit eingegangen ist, der Redakteur*) sich nicht für verpflichtet hält, diese Angelegenheit in der „Eiche“ zum Verständniß aller Mitglieder zu berichten. Es sei bedauerlich, daß man solche Angelegenheiten erst von anderer Seite in Erfahrung bringen müsse. Da nun der Ausschuß zufälligerweise durch die Angelegenheit des bisherigen Mitgliedes **Lahmann** von beteiligter Seite die gegenwärtige Situation dieser Aussperrung resp. Streiks in Erfahrung gebracht hatte, so war Kollege **Zerbst** in der angenehmen Lage, wenigstens den anwesenden Mitgliedern unseres Vereins Aufklärung geben zu können. Hierbei stellte derselbe auch fest, daß sich das bisherige Mitglied **Lahmann** vom Ortsverein I des Streikbruchs in der Weise schuldig gemacht hat, indem er angefangene Modelle fertig gemacht resp. reparirt habe, trotzdem er als sogenannter Weizentischler (Haustischler) eingestellt worden sei und demzufolge aus der Organisation hätte ausgeschlossen werden müssen, wenn er nicht selbst vorher seinen Austritt erklärt hätte. Alle Redner waren darin einig, daß von Seiten des Redakteurs resp. Schriftleitung in dieser Sache, überhaupt wenn Berichte vorliegen, schon längst in aufklärender Weise in der „Eiche“ hätte gesorgt werden können. Ueberhaupt gefalle die ganze Schreibweise der „Eiche“ wohl nicht allen Mitgliedern. Der 2. Punkt war schnell erledigt, worauf in den 3. Punkt, Wahl eines Vorortvertreters, eingetreten wurde.

*) **Anmerkung der Redaktion.** „Man muß die Sache niedriger hängen.“ dachte der Generalrath in seiner letzten Sitzung und beschloß, dem obigen Bericht die Spalten der „Eiche“ zu öffnen, denn abgesehen von einigen wenigen, hauptsächlich geschäftlichen bezw. beruflichen Angelegenheiten enthält der Bericht zumeist nur Angriffe auf die Leitung bezw. den verantwortlichen Redakteur der „Eiche“, gewissermaßen als Bestätigung der in dem Artikel „Vorortskommission contra Generalrath“ in Nr. 12 der „Eiche“ niedergelegten Ansicht. Dem aufmerksamen Leser des Berichts wird es nicht entgehen und auch in der Versammlung selbst scheint dies besonders zum Ausdruck gekommen zu sein, daß namentlich der Verfasser des Berichts in äußerst persönlicher Weise seinem Unmuth über den Redakteur Ausdruck gab. Daß mit Veröffentlichung derartiger Angriffe und persönlicher Herabsetzung der Sache des Gewerksvereins wenig gedient wird, ist unbestreitbar, aber es schadet auch nichts, wenn einmal die Gesamtmittgliedschaft Gelegenheit erhält, zu sehen, mit welcher undankbaren und unfruchtbaren Ungelegenheiten sich der Generalrath und die Schriftleitung zu befassen hat. Ein direktes Eingehen auf die erhobenen Vorwürfe muß sich die Schriftleitung versagen, um die Spalten der „Eiche“ nicht zum Tummelplatz persönlicher Auseinandersetzungen zu machen. Die Schriftleitung wird und kann von dem einmal eingenommenen Standpunkt nicht weichen. Ueber Werkstättenangelegenheiten, welche Mitglieder betreffen, kann die „Eiche“, ohne zu flunkern, nur das berichten, was durch die dazu berufenen Vereinsbeamten mitgetheilt wird. Daß dazu von Seiten der Schriftleitung oft ermuntert worden, läßt sich nicht bestreiten, wie es auch Thatsache ist, daß von verschiedenen wichtigen Vorkommnissen der Schriftleitung entweder gar keine oder sehr dürftige und magere Mittheilung geworden ist und erst, nachdem man darüber von „anderer Seite“ erfahren, auf direkte Nachfrage bei den betreffenden Vereinen Nachricht einging. Es sind aber auch schon Berichte eingegangen, welche es mit der Wahrheit nicht sehr genau nehmen und deren schleunigste unbesehene Aufnahme unserer Sache und unserer Kollegen mehr geschadet als genützt hätte. Mag nun der „Geschmack“ des Redakteurs sein wie er will, in jedem Falle ist aber über die vom Redakteur beanstandeten Berichte die Ansicht des Generalraths eingeholt worden. Die Vorwürfe in dieser Hinsicht dürften deswegen eher dem Generalrath als dem Redakteur zu machen sein. Daß der Redakteur nicht alle Berichte unbesehen veröffentlicht, selbst wenn dieselben von einem „simplen“ Sekretär, der da vielleicht glaubt, den Feldmarschallstab als zukünftiger „Eiche“-Redakteur im Tornister zu tragen, verfaßt sind, wird wohl auch dem so scharf kritisirenden Kollegen einleuchten.

Die Frage, was von einem Redakteur verlangt werden kann, und ob der Inhalt der „Eiche“ die Zustimmung der Mitglieder findet, wie auch die angeführte Frage des Autorenhonorars, kann doch unmöglich durch die Ansichten Einzelner erledigt werden, wie auch eine Polemik in der „Eiche“ darüber zwecklos wäre, denn, wie der Berliner sagt: die Geschmäcker sind eben verschieden. Die Schriftleitung glaubt, daß die bisherige Tendenz und Schreibweise der „Eiche“ die Zustimmung des größten Theils der Mitglieder des Gewerksvereins gefunden hat und ist nicht gewillt, einzelner Sonderinteressen wegen, hierin Aenderung eintreten zu lassen. Sollten für die Folge Aenderungen in dieser Hinsicht gewünscht werden, so müssen denn doch andere Autoritäten darüber entscheiden, als einzelne Berliner Kollegen, denen die Sache ein Nichts, das Persönliche aber Alles zu sein scheint.

Leider lehnten alle vorgeschlagenen Mitglieder ab und es gelang erst nach längerer Zuredung, nachdem an das Ehrgefühl der Mitglieder appelliert und es als Schande für den 1. Ortsverein hingestellt wurde, worauf sich Kollege Burkhardt nochmals bereit erklärte, das Amt eines Vorortvertreters anzunehmen. Zum 4. Punkt referierte Kollege Knuth über die Beschlüsse, welche in der kombinierten Ausschusssitzung angenommen waren. Die Mitglieder wurden darauf aufmerksam gemacht, daß der Arbeitsnachweis der Tischlerinnung und Holzindustriellen möglichst zu meiden sei, bei der Feier des 1. Mai ganz entschieden dagegen zu protestieren haben und nur unterstützt werden, wenn sie durch Stimmenverhältnis in den Werkstattdarstellungen feststellen können, daß sie durch die erdrückende Majorität gezwungen sind, die Arbeit am 1. Mai ruhen zu lassen. Hiervon haben sie unter allen Umständen dem Ausschuss Bericht zu erstatten. Da entgegengesetzte Meinung nicht zum Vorschein kam, so stellte der Vorsitzende fest, daß sich die Mitglieder mit den Beschlüssen der kombinierten Ausschüsse einverstanden erklären und sich demzufolge auch denselben zu fügen haben. In Punkt 5, Verschiedenes, brachte der Kassierer, Kollege Schweiger, zwei Gesuche um Unterstützung aus dem Reservefonds vor. Es wurde den Betreffenden eine Osterfreude dadurch bereitet, daß einem Mitgliede 20 Mark, dem zweiten 15 Mark bewilligt, letzterem obendrein Bezahlung der Ortsvereinsbeiträge für dieses Jahr bewilligt wurden. Jedemfalls auch ein Grund für die Mitglieder, recht fest und treu zu unserer Organisation zu halten und für die Ausbreitung unserer Ideen Sorge zu tragen. Nachdem stellt Kollege Silius die Frage, wie weit die Angelegenheit des Verbandshauses gediehen ist. Diese Frage konnte leider nicht in dem Maße beantwortet werden, wie es der Fragesteller wünschte. Kollege Weidner erklärt, daß diejenigen Mitglieder, welche den Vortrag des Verbandskassierers, Herrn Klein, im vorigen Jahre in unserem Verein gehört haben, sich noch entsinnen werden, daß erst ein Haus in der Alten Jakobstraße vorgesehen war, zum Verbandshaus umgebaut resp. ausgebaut zu werden. Dieser Plan ist nun aufgegeben worden und soll ein Verbandshaus neu aufgebaut werden. Man könne auch hier wieder sehen, daß mehr Geld einkommen würde, wenn in den Organen der Gewerksvereine etwas mehr dafür agitirt würde. Auch in dem Organ des Gewerksvereins der Deutschen Tischler ist über das Verbandshaus so gut wie gar nichts (II) vorhanden. Der Redakteur dieses Organs scheint kein großer Freund des Verbandshauses zu sein, denn sonst würde er es wohl eher für nöthig finden, von Zeit zu Zeit die Verbandshausfrage zu erörtern oder wartet derselbe vielleicht, bis wieder einmal ein Sekretär der Ortsvereine einen Bericht über das Verbandshaus sendet, der dann vielleicht gewürdigt wird, in der „Eiche“ das Licht der Welt zu erblicken. Zwar kann ja der Redakteur nicht allwissend sein, trotzdem derselbe ja auch zufälligerweise Zentralratsvertreter ist und dadurch vielleicht eher in die Lage versetzt ist, etwas Näheres über das Verbandshaus zu wissen, als ein „simpler“ Ortssekretär. Ueberhaupt wäre es angebracht, wenn mehr berufliche Angelegenheiten in der „Eiche“ erörtert würden. Man könne wohl von einem Redakteur verlangen, daß er auch selbst derartige Artikel verfaßt und aus Berichten, welche eventuell zugesandt werden, Aufsätze darüber in der „Eiche“ bringt und nicht bloß Artikel dahinein bringt, welche ein Autorenhonorar bedingen, denn sonst könnte das Organ die „Eiche“ nicht so viel Geld kosten. Zwar ist ja der Redakteur der „Eiche“ für seine Schreibweise nur dem Generalrath resp. der Generalversammlung verantwortlich, aber es könnte gewiß nichts schaden, wenn auch Neußerungen aus den Mitgliederkreisen darin Aufnahme fänden, wenn sie auch nicht direkt nach dem Geschmack (III) des betreffenden Redakteurs sind. Kollege Suhlmann erklärt hierauf, daß sich Kollege Weidner wohl mehr mit dem Redakteur der „Eiche“, als wie mit dem Verbandshaus in seinen Ausführungen beschäftigt habe, denn thatsächlich wisse der Zentralrath auch augenblicklich weiter nichts. Ueber die Höhe des zusammengebrachten Kapitals in Antheilscheinen und Bausteinen werde von Zeit zu Zeit im „Gewerksverein“ quittirt. Kollege Silius regt hierauf noch an, die Besitzer von Antheilscheinen möchten auf die Zinsen verzichten und diese dem geschenkten Kapital zuschlagen und außerdem öfter die Verbandshausfrage an-

regen. Hierauf erklärten einzelne Redner, daß es thatsächlich noch Mitglieder gäbe, welche von einer Verbandshausfrage nichts wissen. Die meisten Redner waren ebenfalls der Meinung, daß für das Verbandshaus in der „Eiche“ etwas mehr agitirt werden müsse. Der Kassierer, Kollege Schweiger, stellte hierauf noch fest, daß im Laufe dieser Debatte von den 25—30 noch anwesenden Mitgliedern 2,40 Mark für Bausteine eingegangen seien. — Man wird aus allem diesen sehen, daß für das Verbandshaus in allen Gewerksvereinsorganen etwas mehr agitirt werden muß und dann wird auch bald das Dentmal der Gewerksvereine entstehen, ein Ort der Arbeit und der Erholung. Aber immer wieder muß man sich über die Theilnahmslosigkeit und Interessenlosigkeit der Mitglieder wundern, die es nicht für nöthig halten, die Versammlungen zu besuchen. Würde der Besuch derselben in größerem Maße erfolgen, so würden die Mitglieder auch wissen, welche Vortheile sie als Mitglieder des Gewerksvereins haben und würden als solche dann immer mehr den Werth der Organisation erkennen und dadurch immer treuere Mitglieder werden. Schluß der Versammlung 11½ Uhr Nachts. S. Weidner, Sekretär.

Bromberg. Wie aus Nr. 12 der „Eiche“ ersichtlich, scheint zwischen der Vorortskommission (Berlin) und dem Bureau die „Bombe“ geplatzt zu sein. Eines Provinzlers Meinung nach ist es nicht gerechtfertigt, daß die Vorortskommission ihre Aemter niederlegt und die Flinte so mir nichts dir nichts in's Korn wirft. Ich glaube, unter den 700 Berliner Genossen müßten doch wohl Männer sein, welche die Interessen der Berliner Kollegen auch ohne die Hilfe des Bureau's vertreten könnten, da ich der Ansicht bin, wenn wir in der Provinz zu jeder erbeliebigen Sache den Generalrath in Anspruch nehmen wollten, dann müßten wir nicht nur 15 Pf., sondern mindestens 30 Pf. Beitrag, wie unsere „Zielbewußten“, zahlen, denn um soviel mehr Kosten würden verursacht. Ich meine, die Berechtigung hätten wir in der Provinz auch, zu jeder Sache den Generalrath zuzuziehen, oder denken die Berliner Genossen, daß sie mehr Rechte besitzen? Haben die Berliner Genossen vielleicht ein dem Orte angepaßtes Statut? Von diesem allen ist mir doch nichts bewußt. Doch weiter zur Sache. Die betreffenden Herren, welche in der Kommission thätig waren, scheinen nicht das richtige Interesse im Auge gehabt zu haben, sie scheinen vielmehr das Interesse zu verfolgen, entweder nach Weiskensfeld zu fahren oder aber in's Bureau hinein zu wollen. Die Herren scheinen aber zu vergessen, wieviel Kosten eine Generalversammlung verursacht; denn wenn sie es nicht vergessen hätten, dann könnten sie unmöglich wünschen, daß alle drei Jahre eine solche stattfinden müßte. Würde uns das etwas nützen, wenn wir alle Jahre eine Generalversammlung hätten und dann die Hände in den Schooß legten? Nein, das nützt uns nichts. Wir müssen einer wie der andere stets und unermülich agitiren und uns nicht auf das Bureau verlassen, denn ich glaube; unsere Beamten haben auch ihre Hände voll zu thun, wenn sie allen Ortsvereinen gerecht werden sollen und nicht nur den sechs Ortsvereinen Berlins. Ich bin fest davon überzeugt, wenn einige Berliner Genossen nach der Provinz kommen würden und den Generalrath nicht stets bei der Hand hätten, so würden sie nicht im Stande sein, den Hund aus der Bude zu locken. Der beste Beweis dafür ist ja, daß sie nur 700 Kollegen haben, welche unserem Gewerksverein angehören, wovon noch die meisten aus der Provinz kommen. Nun zum Schluß wünsche ich, daß die Berliner Ortsvereine dem Generalrathsbeschlüsse nachkommen und neue Vertreter wählen mögen, die voll und ganz die Interessen der dortigen Kollegen im Auge behalten.
St. M.

Auskunftei der „Eiche“.

- A. B. in Schkenditz, Fr. W. in Halberstadt. Die Eingesandten finden demnächst Verwendung.
- S. St. in Striegau. Der Bericht ist wegen Raummangel für nächste Nummer zurückgestellt.
- F. K. in Pasewalk. Das Mitglied F. hat nach Rathesholung vom Rechtsanwält durch Klagen beim Gewerbegericht, bezw. Gemeindevorstand sein Recht zu suchen.

Seuilleton.

Der Hüterbus.

Eine norwegische Hochlandsgeschichte von R. Tenge.

(16. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Beim Erwachen am nächsten Morgen war Ragnhild's erster Gedanke die Zeitung, die sie unter dem Kopfkissen verborgen hatte; den Wunsch, den sie dabei im Herzen hegte, hätte sie um keinen Preis der Welt einem lebenden Menschen offenbart. Sie nahm das Zeitungsblatt nochmals vor, las den Artikel durch, Wort für Wort, um sich zu überzeugen, daß es Wahrheit, nicht die Einbildung eines Traumes war.

Die Worte „Kunst“ und „Künstler“ fielen ihr auf. Es stand da, Gunnar wäre ein Künstler; was war denn ein Künstler? Sie hatte

eine Vorstellung, daß es mit seinen Bildern zusammenhänge, aber das Wort selbst war ihr fremd, sie wußte nicht, was es bedeutete. Es ließ ihr keine Ruhe, sie mußte herausbringen, was darunter zu verstehen sei. Sollte sie Thor Genjumhei befragen? Nein, das ging nicht an, er konnte errathen, was sie nicht kund geben wollte. Doch der alte Pastor? ja, der war der rechte Mann! Gelehrt war er, so mußte er es wissen, und es gab keinen bessern Menschen an den man sich in Verlegenheiten wenden konnte.

Noch nie war es vorgekommen, daß Ragnhild ihre Arbeit halb verrichtete oder gar veräußerte; an diesem Morgen ereignete es sich. Ingeborg machte große Augen, als sie ihre Tochter im sonntäglichen Gewand und Nieder aus dem Hofthore eilen und flüchtigen Fußes den Gang hinab zum Flusse schreiten sah. „Ei, ei,“ murmelte sie mit einem Blicke auf die halb geschauerten Milcheimer am Herdsteine,

„hat meine Tochter das von mir gelernt? Aber wenn ein Stein sich lockert und ins Rollen geräth, so kommt sicher der ganze Haufe hinterher. Leider,“ setzte sie mit einem Seufzer hinzu, „ich fürchte, das Kind thut mir wenig Ehre an!“

Es war ein klarer, sonniger Sommermorgen. In dem Studierzimmer des Pastors waren Fenster und Thür weit geöffnet und der Sonnenschein fiel durch die blühenden Apfelbäume des Obstgartens in das kleine Gemach, in dem der würdige Geistliche am Schreibtische saß und sich mit den Akten der Armenstiftung oder ähnlichen Angelegenheiten beschäftigte.

Ein leises Pochen an der Thür zog seine Aufmerksamkeit von den Akten ab; er blickte auf und gewahrte in der Vorhalle ein hübsches, junges Mädchen stehen und warten. Er säuberte seine Brille, schob sie auf die Nase und schaute.

„Ach, Ragnhild Mimul!“ rief er angenehm überrascht. „Tritt ein, mein Kind! und sei mir willkommen.“ „Du brauchst nicht zu besorgen, daß Du mich störst. Komm' näher! Wie geht es der guten Mutter?“

Ragnhild hatte während dem nach einer tiefen Verbeugung gegen den Pastor einen Stuhl an der Thür gefunden, auf dem sie sich niederließ und schüchtern auf den Boden schaute, ohne ein Wort zu äußern.

„Und die gute Mutter befindet sich wohl, mein Kind?“ wiederholte der Greis. Ragnhild stammelte etwas, das ungefähr so klang, die gute Mutter habe sich, als sie dieselbe das letztemal gesehen, der gewöhnlichen Gesundheit erfreut. Der Pastor äußerte sein Vergnügen über diese erfreuliche Auskunft und sprach die Hoffnung aus, daß die Tochter desselben Segens theilhaftig sei.

Hier wäre nun Gelegenheit für Ragnhild gewesen, ihre Frage anzuknüpfen, allein sie war von einer solchen Zaghaftigkeit und Verwirrung befallen, daß sie nur die Ecken ihrer Schürze drehte und zwickte und kein Wort hervorbringen vermochte. Sie hatte mit dem freundlichen Greise so manchmal offen und ungeschweht gesprochen, ohne je die geringste Verlegenheit zu empfinden; sie hegte eine unbegrenzte Ehrfurcht vor ihm und dachte, nächst Gott gebe es Niemand, der so viel wisse, wie er. Heute war es zum erstenmale der Fall, daß sie etwas vor ihm zu verheimlichen hatte, deshalb fiel ihr der Muth in die Asche, als ihr Blick dem Seinigen begegnete. Ihr war zu Sinne, daß er ihr Geheimniß bereits entdeckt haben müsse, und sie empfand eine tiefe Scham vor sich selber, daß sie nur daran gedacht, es vor ihm verborgen zu halten. Er bemerkte ihre Beklommenheit und suchte ihr entgegenzukommen, aber sie vernahm nicht, was er sprach.

Dem Pastor blieb daher nichts übrig, als ebenfalls zu schweigen. Obgleich sie dasaß und den Blick auf den Boden geheftet hielt, so empfand sie doch, daß seine Augen beständig auf ihr ruhten. Sie mußte sprechen! Sie raffte all' ihren Muth zusammen, drehte mit verzweifelter Hefigkeit den Gipfel der Schürze und stürzte mit einer fast von Thränen erstickten Stimme hervor:

„Würde nicht der Herr Pastor mir erklären, was unter einem Künstler zu verstehen ist?“ — Und mit gewaltthamer Anstrengung verschluckte sie ihre Thränen und trachtete ein unbefangenes Aussehen zu gewinnen.

„Was man unter einem Künstler versteht?“ sagte der Pastor mit unverhohlenem Erstaunen. „Mein liebes Kind, was gehen Dich die Künstler an?“

„O, ich möchte es nur wissen!“ antwortete sie herzlich, aber ihre Hände klammerten sich krampfhaft an den Stuhl und sie setzte die Zähne fest auf einander, so wie sie das Wort gesprochen, denn trotz der Wärme klapperten sie ihr im Munde.

„Ein Künstler? Ei nun, ein Künstler ist ein Mensch, der sich mit der Ausübung der Kunst beschäftigt, das kann Baukunst sein, oder

Musik oder — doch es mag Dir schwer fallen, mich zu verstehen . . .“

Es fiel Ragnhild allerdings schwer, seine Erklärung zu fassen; ihn nahm das kein Wunder und in Verlegenheit um eine sachliche Auseinandersetzung, stand er auf und holte einen dicken Band seines Konversationslexikons aus dem Bücherschranke und begann darin zu lesen. Aber einer Fülle gelehrt klingender Worte folgte eine Menge ebenso viel sagender, ohne eine handliche Aufklärung zu geben, so daß der Pastor verdrießlich das Buch zuschlug, es wieder an seinen Platz trug, zu Ragnhild ging, vor ihr stehen blieb und sie verwundert anblickte.

„Mein liebes Kind“, sagte er herzlich; „wenn Dich Kummer und Betrübniß bedrängt, so sei versichert, daß ich mit Freuden Dir nach allen meinen Kräften beistehen werde. Du weißt, daß Du mir vertrauen kannst, Kind, nicht wahr?“

Das war zu viel für ein armes, überbürdetes Herz.

„Mein Vater, ich bin so unglücklich!“ brach sie aus und ein Strom hervorbrechender Thränen drohten ihre Worte zu ersticken. „Ich liebe Gunnar so unendlich! ich habe ihn immer geliebt! Aber meine Mutter mag ihn nicht, sie heißt ihn einen Bettler und Stromer und das thut mir so weh! Der Herr Pastor weiß ja, daß er kein streunender Mensch ist und ebenso wenig ein Bettler.“

„Ja, liebes Kind, das weiß ich! Einen edleren und achtungswürdigeren Menschen hat unser Kirchspiel noch nicht hervorgebracht.“

„Das stand in der Zeitung auch!“ schluchzte sie. „Und da kann es doch keine Sünde sein, wenn ich ihn liebe; nicht wahr, mein Vater?“

Der Pastor schwieg. Sie stand weinend vor ihm und blickte ihn durch die Thränen flehend an. Er vermochte nicht zu widerstehen.

„Mein Kind!“ sagte er innig. „Es ist keine Sünde zu lieben.“ „Und,“ setzte er nach einer Pause hinzu, „wenn jemals ein Jüngling der Liebe eines Mädchens würdig war, so ist er es.“

„O, Dank mein Vater!“ rief sie; „das war das aufrichtigste, wahrste Wort . . .“

Das je über des Pastors Lippen gekommen, wollte sie sagen, aber ihr fiel ein, daß eine solche Aeußerung über ihren Pastor ungeschicklich sei; sie unterdrückte ihre Freude und fuhr nach einigem Zögern fort:

„Ich war so in Angst, daß ich unrecht handelte! Aber nun ich weiß, daß mein guter Pastor ebenso denkt, wie es meine Liebe zu ihm mir stets eingab, nun ist jeder Zweifel verschwunden. Und wenn der Pastor die Güte haben wollte, gegen meine Mutter ebenso zu sprechen, so würde dieselbe andere Gedanken annehmen, denn wenn sie zu irgend wem Vertrauen hat, so ist es zu unserem guten Pastor.“

Der Pastor schlug die Hände auf dem Rücken zusammen und ging aufgereggt im Zimmer hin und her. Er fühlte eine lebhaft herzliche Theilnahme mit dem armen Mädchen, aber es fiel ihm plötzlich ein, daß er seinem warmen Herzen allzu freien Lauf gestattet habe. Ihm war der Heirathsplan zwischen Henjum und Mimul nicht unbekannt; doch selbst wenn es der Fall gewesen wäre, durfte er, der Geistliche und Seelforger, eine Tochter ermuntern, sich gegen den Wunsch ihrer Mutter aufzulehnen?

„Ach!“ seufzte er; „ich lade mir immer und immer selbst dergleichen Verlegenheiten auf den Hals. Wie oft muß es mir noch widerfahren, bis ich klug werde? Und was soll ich nun thun?“

Ein Gedanke erleuchtete ihn. Ragnhild war gut in ihrem Katechismus bewandert, bessere Beweisgründe ließen sich nicht anführen. Er blieb vor ihr stehen. — „Du sollst Vater und Mutter ehren“, sagte er langsam und feierlich, „damit es Dir wohl ergehe auf Erden und Du lange lebest.“

Nach diesem Ausspruche nahm er seinen Gang wieder auf und blieb wieder stehen, da ihm noch ein anderes Wort einfiel. — „Wer Vater und Mutter nicht ehrt . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Ämtlicher Theil.

144. Bureauführung.

Verhandelt Berlin, den 29. März 1902, Nachmittags 3 $\frac{1}{4}$ Uhr

1. Cüstrin. Antrag des Ausschusses, dem Mitgliede 1607 Sornung, welcher am 17. Februar arbeitslos wurde, Maßregelungsunterstützung zu bewilligen, welche laut Schreiben vom 29. März begründet und am 22. März in der Ortsvereinsversammlung verhandelt, ist durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

2. Ein Bericht des auswärtigen Generalrathsmitgliedes Schumacher - Düsseldorf über die Reise nach Bocholt, ein Schreiben des provisorischen Vorsitzenden Wegbach - Bocholt, und ein Bericht des auswärtigen Generalrathsmitgliedes Treiber - Breslau über ausgeführte Reise nach Landeshut, ist dankend zur Kenntniß genommen und dem Generalrath überwiesen.

3. In Striegau und Dresden haben behördliche Revisionen der Bücher und Kasse stattgefunden, welche zu Ausstellungen keinen Anlaß gaben.

4. Düsseldorf. Der Rheinisch-Westfälische-Ausbreitungs-Verband hat den Jahresbericht pro 1901 zugesandt, das Bureau nimmt dankend Kenntniß.

5. Siegnitz. Der nochmals gestellte Antrag auf Bewilligung von 5 Mk. Vertretungskosten für ein Mitglied zu der am 9. März in Zauer stattgefundenen Versammlung schlesischer Gewerksvereine, wie auf erster Karte steht, wird unter Hinweis des Beschlusses der 140. Bureauführung abgelehnt.

6. Berlin (Erster). Bericht und Antrag in der Angelegenheit 10313 D. P a h m a n n, Streikbruch in dem Ausstand der Modellischer „Union“, desgleichen ein zur weiteren Verwendung eingesandter Versammlungsbericht werden dem Generalrath überwiesen.

7. Nowawes. In der Klagesache des Mitgliedes Schild sind die Akten eingesandt, nach Eingang der Antwort eines nochmals eingeforderten Bescheides, wird alsdann verhandelt werden.

8. Görlitz I. In der Rechtschlagsache des Mitgliedes 7181 W o l l e n h a u p t, welcher ohne Genehmigung des Generalraths eine Einigung einging und nun die durch den Vergleich zugefallenen Rechtsanwaltsgebühren in Höhe von 27 Mk. von dem Gewerksverein erstattet haben möchte, ist mit Hinweis auf § 55 der Geschäfts- und Kassenordnung, nach dem vom Generalsekretär ergangenen schriftlichen Bescheid zu verfahren. — Antrag auf Ausschluß des Mit-

gliedes 6874 wird, nachdem nähere geforderte Information eingesandt ist, dem Generalrath überwiesen.

9. Danzig. Auf das Schreiben, warum an Alterschwäche leidende Mitglieder kein Krankengeld gezahlt wird, ist zu erwidern, daß gesetzlich festgelegt ist, daß Alterschwäche als Krankheit nicht anzusehen ist. — In der Rechtschutzsache 1700 Mährenheim kann eine Abänderung des am 18. März erfolgten Generalrathsbeschlusses nicht stattfinden.

10. Mannheim. In der Angelegenheit des früheren Mitgliedes Räßle, welches ein werthvolles Buch der Vereinsbibliothek trotz der früheren Zusicherung, weder zuführt noch ersetzt, wird schriftlich Bescheid zugehen.

11. Wittenberge. Eine Einwirkung auf die Beschlüsse der Ärzte, betreffs des Honorars für die auf den Krankenscheinen nothwendige Unterschriften, ist dem Bureau unmöglich, und muß der freien Vereinbarung seitens der örtlichen Verwaltung mit den Herren Ärzten überlassen werden.

12. Saupheim. Zur Weiterführung des Mitgliedes 10 001 Fint, ist noch Bescheid auf schriftliche Anfrage erforderlich.

13. Ausstandsunterstützung, pro Arbeitstag 2 Mk., vom 24. März ab, erhalten nachfolgend verzeichnete Mitglieder des Ortsvereins Saupheim: 3723 Schneider, — 3725 Lehr, — 3726 Benz, — 3729 Ammann, — 3730 Schid, — 3735 Wanner, — 3737 Weiß, — 3740 Liebmann, — 3744 Dobler, — 3746 Guth, — 3747 Maucher, — 3748 Riesle, — 3751 Ganzer, — 3753 Kurz, — 3754 Burkhart, — 3755 Jörg, — 3756 Hofbauer, — 3758 Wader, — 3759 Bed, — 3764 Romer, — 3766 Hofbauer, — 3773 Schuler, — 3774 Rieger, — 3778 Ammann, — 7290 Bed, — 7455 Steinle, — 7458 Schid, — 7717 Schäffold, — 9056 Henle, — 10 000 Schid, — 10 002 Späth, — 10 003 Ott, — 10 004 Ott, — 10 005 Häußler, — 10 006 Schid, — 10 007 Fischbach, — 10 009 Frank, — 10 010 Saaga, — 10 011 Romer, — 10 012 Bauer, — 10 013 Fischbach, — 10 014 Rieger, — 10 015 Bauer, — 10 016 Schid, — 10 017 Eppe, — 10 018 Wächter, — 10 019 Altvater, — 10 020 Wederle, — 10 022 Walz, — 10 023 Glofer, — 10 024 Wahlenmayer, — 10 027 Zeller, — 10 097 Schäfer, — 10 376 Wörz, letzterer vom 31. März ab.

14. Arbeitslosenunterstützung, pro Arbeitstag 1,25 Mk., ist zu zahlen an: 4953 Schröder-Quedlinburg v. 2. 4. (Beitragsabst. 14. W.); — 2330 Bohl-Freiburg v. 30. 3. (Beitragsabst. 14. W.); — 3856 Schirmer-L. Gohlis v. 30. 3. (Beitragsabst. 14. W.); — 5466 Ebert-Breslau II v. 1. 4. (Beitragsabst. 14. W.); — 6691 Bötkel-Breslau II wird vertagt bis der Nachweis erbracht ist daß die laufenden Beiträge bezahlt sind.

15. In Arbeit: 8578 Neumann-Landsberg II am 24. 2.; — 210 Schube-Baugen am 25. 3.; — 3921 Weit-L. Bindenau am 26. 3., infolge Aussteuerung; — 1101 Ansin-Brandenburg am 27. 3.; — 5256 Schalk-Stolpmünde am 24. 3.; — 4945 Altdorf-Botsdam am 27. 3.; — 687 Krause-Berlin II am 6. 3.; — 623 Hennig-Berlin II am 24. 3., infolge Krankmeldung.

Schluß 6 Uhr Abds.

Das Bureau:

R. Wahlke,
Vorsitzender.

G. Gafner,
Schatzmeister.

B. Bambach,
Generalsekretär.

59. Generalrathssitzung.

Verhandelt Berlin, den 2. April 1902. Sitzungszimmer Restaur. Corte Jüdenstraße 18-19.

Der stellvertretende Vorsitzende M. Liebsher eröffnet die Sitzung um 8¼ Uhr Abends. Anwesend sind die Generalrathsmitglieder Liebsher, Gafner, Bambach, Wittenberg, Reimer, Voed und Fiedler, sowie Bureaubeamter Zietke. Von Rüttner ist ein Schreiben eingegangen, worin seine Abwesenheit durch Umzug und Unwohlsein, durch letzteres auch das Fehlen in der außerordentlichen Sitzung vom 18. März entschuldigt wird. Generalrevisor Mühle ist anwesend.

Die bekannt gegebene Tagesordnung enthält: Geschäftliches.

a) Wird ein Schreiben des Protokollführers der kombinierten Sitzung der Ausschüsse der Berliner Ortsvereine, Weidner (Berlin), welches kurze Auszüge der gefassten Beschlüsse und Resolution dieser Sitzung enthält, verlesen. Die vom Generalrath beschlossene Veröffentlichung des Schreibens erübrigt sich durch das in Nr. 14 der „Eiche“ veröffentlichte Protokoll der oben angeführten Sitzung.

b) Ein Bericht, enthaltend die Verfehlungen des Mitgliedes 10313 **Lahmann**, welcher während des Streiks der Modellstecher in der Firma „Union“ als Tischler Arbeit genommen und auch an Modellen gearbeitet hat, den Aufforderungen des Ausschusses, sich zu rechtfertigen, nicht nachgekommen ist und seinen Austritt erklärt hat, ist zur Kenntniß genommen. Der Antrag des Ortsvereins, das Mitglied 10313 **Lahmann** nicht mehr für fähig zu halten, nie wieder Mitglied des Gewerksvereins der Deutschen Tischler zu sein und dies in der „Eiche“ zu veröffentlichen, damit bewiesen werde, daß im Gewerksverein solche Leute keine Stätte haben, wird mit dem Hinweis, daß jedenfalls die Veröffentlichung im Protokoll gedacht sei, angenommen.

Während der Debatte ist Mitglied **Weidner-Berlin** (Erster) als Gast eingetreten.

Vorsitzender **R. Wahlke**, welcher nunmehr anwesend, übernimmt den Vorsitz.

c) Ortsverein Düsseldorf hat den Antrag gestellt, den Vertretern beim Einigungsamt für derartige Sitzungen je 80 Pf. Entschädigung zu zahlen, mit der Begründung, daß die Sitzungen des Einigungsamtes sehr lange ausgedehnt werden und bis jetzt, wie zu ersehen, gute Resultate gezeitigt haben, auch die Vertreter des Holzarbeiterverbandes und der christlichen Gewerkschaften dieselbe Entschädigung bekommen. Der Generalrath bewilligt die in dem Antrag beanspruchten Entschädigungen und giebt dem Bureau Vollmacht, die ferner beantragte Summe von 10 Mk. als einmalige Entschädigung für bisher außerordentliche Zeitversäumnisse, nach Eingang der verlangten Rechnungsaufstellung überweisen zu können. Die Entschädigung für Vertretungsverfassungen bleibt wie bisher mit 40 Pf. pro Mitglied bestehen.

d) Dresden-Bieschen. Durch ein Schreiben dortiger Mitglieder sah sich das Bureau veranlaßt, das auswärtige Generalrathsmitglied **Anders** (Dresden) behufs Untersuchung und Abstellung von Mißständen nach dort zu entsenden. Derselbe stellte fest, daß Mitglied **Roscher jun.** unter Beihilfe des Vorsitzenden, **Roscher sen.**, die Gewerksvereinskasse schädigen wollte. Auf Grund der vorliegenden Schreiben und der sehr eingehenden Berichte, bestätigt der Generalrath die Maßnahmen des Bureau (siehe „Eiche“ Nr. 13, 143. Bureau-Sitzung) bezw. die den Mitgliedern **Roscher** auferlegten Strafen und die dem Sekretär **Schmidt** ertheilte Rüge, den Kollegen **Anders** seinen Dank aussprechend.

e) In Bocholt in Westf. ist durch Bemühung des Ausschusses des Ortsvereins der Maschinenbauer, und in Landeshut in Schles. durch den jetzigen Kassirer **Beier** je ein Ortsverein unseres Berufes begründet worden. Der Generalrath spricht den an der Gründung theilgenommenen Kollegen seinen Dank aus, beschließt die Aufnahme beider Vereine in den Gewerksverein und sendet denselben seinen genossenschaftlichen Willkommengruß.

f) Nimmt der Generalrath dankend Kenntniß von einem Bericht des auswärtigen Generalrathsmitgliedes **Schumacher** (Düsseldorf) über die ausgeführte Reise nach dem neugegründeten und durch den christlichen Arbeiterverein gefährdeten Ortsverein Bocholt, welcher Ansturm durch die Anwesenheit Schuhmacher's wohl als abgewehrt betrachtet werden dürfte.

Ferner wird von einem Bericht des auswärtigen Generalrathsmitgliedes **Anders** (Dresden) über seine Anwesenheit im Ortsverein Heidelberg-Seiffen Kenntniß genommen.

Desgleichen von einem Bericht des auswärtigen Generalrathsmitgliedes **Treiber** (Breslau) über seine Anwesenheit im Ortsverein Landeshut in Schles.

Desgleichen von einem Bericht des Kollegen **Fallscher** (Ulm) über die Mißstände und gepflogenen Verhandlungen über die zu dem Streit Anlaß gegebenen Lohndifferenzen in der Saupheimer Werkzeugfabrik vorm. **J. Steiner & Söhne** (siehe Seite 106 in Nr. 14 der „Eiche“). Grund dessen wird der Streit als berechtigt anerkannt und ist den vom Bureau als bezugsberechtigt anerkannten Mitgliedern die Streikunterstützung von 2 Mk. pro Arbeitstag vom 24. März an bewilligt. Dem den Verein seit dem 9. November 1901 angehörenden Mitgliede 10376 **Wörz** ist die Unterstützung vom 31. März an aus dem disponiblen Fonds zu zahlen.

g) Ortsverein Ansbach meldet, daß das gemäßregelte Mitglied, Sekretär **Bischoff**, am 24. März in Arbeit getreten ist.

h) Ortsverein Lauterbach theilt mit, daß der Streit beendet ist.

i) Danzig. Dem Mitgliede 1670 **Bauer** ist der beantragte Rechtschutz für gelieferte Bauarbeiten bewilligt.

Desgleichen dem Mitgliede 9067 **Woidé-Berlin** (Königsf.), welcher wegen vermeintlichen Streikpostenstehens mit einem Strafmandat bedacht, gegen dieses richterliche Entscheidung beantragt hat und um Bewilligung des Rechtschutzes nachsucht.

k) Der Schriftleitung ist von dem Mitgliede 5151 **Rauschert-Rothenburg** eine Liste der eingesandten Unterstützungen zur Veröffentlichung eingesandt worden mit der Bitte, den Gebern gleichzeitig den Dank aussprechen zu wollen. Der Generalrath beschließt, dem Letzteren stattzugeben, Veröffentlichungen derartiger Quittungen jedoch nicht stattfinden zu lassen.

l) Von Berlin (Erster) ist der Schriftleitung ein Versammlungsbericht zur Aufnahme in der „Eiche“ eingesandt worden, welchen die Schriftleitung doch dem Generalrath vorzulegen für angebracht hielt. In der sich entwickelnden Debatte wurde der Ansicht Raum gegeben, den Bericht der breitesten Oeffentlichkeit zugänglich zu machen, damit jedes Gewerksvereinsmitglied sich seine eigene Meinung bilden kann. Die Veröffentlichung des Versammlungsberichts wird vom Generalrath beschlossen, die Schriftleitung aber auch ermächtigt, zu gleicher Zeit die nöthig erscheinenden Kommentare beizufügen.

Da die Tagesordnung erledigt, schließt der Vorsitzende die Sitzung um 11½ Uhr Nachts.

Für den Generalrath:

R. Wahlke,
Vorsitzender.

G. Gafner,
Schatzmeister.

B. Bambach,
Generalsekretär.

Nächste Generalrathssitzung Mittwoch, den 23. April, Abends 8 Uhr, Jüdenstr. 18/19, ohne vorherige Einladung.

145. Bureauführung.

Verhandelt Berlin, den 7. April 1902, Vormittags 9³/₄ Uhr.

1. Elberfeld. Auf Grund der Meldung der örtlichen Verwaltung, nach welcher Mitglied 2054 Schägke in seinem eigenen Betriebe mehrmals thätig angetroffen wurde, wird dasselbe im Namen des Vorstandes in eine Ordnungsstrafe von 20 Mk. genommen. Krankengeld ist nicht mehr an das Mitglied zu zahlen. Die Ausführung des § 15 ad 9 des Gewerkvereins-Statuts ist nicht erfolgt und wird gerügt.

2. Straßburg. Kassierer Ehrlich meldet, daß die Mitgliederzahl der Verwaltungsstelle bis auf sechs zurückgegangen ist und er selbst aus der Zuschußkasse ausscheidet; da nun in nächster Zeit ein erheblicher Zuwachs nicht zu erwarten ist, wird das Bureau die Auflösung der Verwaltungsstelle beim Vorstand beantragen. Vom Schatzmeister wird schriftlich noch Bescheid zugehen.

3. Graudenz. Ein Schreiben des Mitgliedes Sellin wird dem Generalrath überwiesen.

4. Siegnitz. Der Antrag, dem Mitgliede Raczmarek, welcher an Verletzung der Hand erkrankt ist, zu bewilligen, daß sich derselbe eine Zeit auf's Land bei Verwandten begeben kann, wird abgelehnt; da nicht ausgeschlossen, daß eine Verschlimmerung eintreten könnte, so ist dem Mitgliede, sobald dennoch der Domizilwechsel vorgenommen wird, kein Krankengeld zu zahlen.

5. Die Wahlen eines Vorsitzenden und Kassierers in Greifswald, eines Revisors in Sprottau, eines Revisors in Königshütte und eines Beisizers in Berlin-Moabit werden im Namen des Generalraths bezw. Vorstandes bestätigt, vorbehaltlich der Einsendung der Kontrakte und Kaution. Bestätigung der Wahl des Kassierers in Lauterbach muß versagt werden, da derselbe der Zuschußkasse nicht angehört.

6. Berlin (Königsf.) Mitglied 382 Schwantes ist der Aufenthalt nach der Heilanstalt Grabowsee verordnet worden, und ist demselben hierzu vom 7. April an auf ungefähr zwei Monate die Zustimmung erteilt.

7. Striegau zeigt an, daß eine Behördliche Revision der Bücher und Kasse stattgefunden hat, welche zu Ausstellungen keinen Anlaß gab.

8. Saupheim. Die Berichte des Ausschusses und des Kollegen Fallschier-Ulm sind zur Kenntnis genommen und dem Generalrath überwiesen. Liquidation des Kollegen anerkannt und erledigt. An Mitglied 10 001 Fink ist Streikunterstützung nicht zu zahlen, ehe der Grund der Streichung klar angegeben ist, warum Kassierer Petermann das Mitglied nicht zur Zahlung aufgefordert hat.

9. Von den sechs Berliner Ortsvereinen sind die zur gemeinsamen Kommission gewählten Vertreter angezeigt worden; die Konstituierung findet am Donnerstag im Bureau statt, zu welcher die Vertreter eingeladen werden.

10. Bredow. Auf Grund des von der örtlichen Verwaltung eingesandten Berichts, ist bei Mitglied 1141 Ott eine Schuld an seiner Erkrankung ausgeschlossen und das gesperrte Krankengeld nunmehr an das Mitglied zu zahlen. Die örtliche Verwaltung wird ersucht Erkundigungen einzuziehen, ob Aussicht vorhanden, daß der Schuldige, wenn regreßpflichtig gemacht, zahlungsfähig ist.

11. Kaiserslautern. Der Werth statistischer Angaben ist wohl nicht zu verkennen, daher anzurathen, dem Wunsche des Bürgermeisters soweit wie möglich zu entsprechen.

12. Leipzig. Mitglied 3845 Schoenfeld ist wegen hohen Resten, und Mitglied 3852 Weiß wegen Nichtzahlung der Ordnungsstrafen im Namen des Generalraths wie Vorstandes zu streichen.

13. Striegau. Auf Grund der Klarstellung der Begründung des Arbeitslosenanspruches und in Hinsicht, daß das Mitglied 7007 Thamm vierzehn Tage Lohn erhalten hat, ist nunmehr als Anfang der Unterstützung der 6. April, Beitragsabst. 15. W., festgesetzt.

14. Elbing. Der Uebersiedelungsantrag des Mitgliedes 921 Dankowski kann erst verhandelt werden, wenn der im § 5 des Reglements geforderte Nachweis des Arbeitgebers des Zuzugsortes eingesandt ist.

15. Dr.-Pieschen. Das Schreiben des Ausschusses über die zweifelhafte Thätigkeit des früheren Vorsitzenden Roscher ist zur Kenntnis genommen, es wird schriftlich noch Bescheid zugehen.

16. Hilfsfondsgefuche aus Striegau und Berlin (Erster) werden dem Generalrath überwiesen.

17. Uebersiedelungsbeihilfe ist zu zahlen an: 1802 Goldberg von Danzig nach Bromberg für 160 Rm., dem Mitgliede, wenn Reiseunterstützung noch nicht erhalten, 4,00 Mk., der Frau 3,20 Mk., 2 Kinder 3,20 Mk., Beihilfe zur Ueberführung der Wirthschaft 20 Mk., in Summa 30,40 Mk.; — 2919 Sandach von Graudenz bis Spandau für 425 Rm., dem Mitgliede, wenn Reiseunterstützung noch nicht erhalten, 10,63 Mk., für die Frau 8,50 Mk., für 1 Kind 4,25 Mk., Beihilfe zur Ueberführung der Wirthschaft 46,50 Mk., in Summa 69,88 Mk.; — 6303 Matho von Rathenow nach Lübben für 146 Rm., dem Mitgliede 3,15 Mk., der Frau 1,92 Mk., 1 Kind 1,92 Mk., Beihilfe zur Ueberführung der Wirthschaft 18,60 Mk., in Summa 25,59 Mk.; — 841 Böhm von Berlin bis Gera für 254 Rm., dem Mitgliede, wenn Reiseunterstützung nicht erhalten 6,35 Mk., für die Frau 5,08 Mk., Beihilfe zur Ueberführung der Wirthschaft 29,40 Mk., in Summa 40,83 Mk.

18. Aus Bromberg ist ein Schreiben des Sekretärs zur Kenntnis genommen, laut welchem dort in der Tischlerei von Quandt eine

Aussperrung der Kollegen stattgefunden hat, da diese mit einem Lohnabzuge von 15 Proz. sich nicht einverstanden erklären konnten. Das Bureau wird dem Generalrath empfehlen, die Kollegen als ausgesperrt zu betrachten und demnächst die Aussperrungsunterstützung zu bewilligen.

Der Antrag um Bewilligung von 10 Mk., um für notwendige außerordentliche Ausschüßkzungen Entschädigung zahlen zu können, findet dadurch Erledigung, daß auch für außerordentliche Ausschüßkzungen den Theilnehmern 40 Pf. aus der Ortsvereinskasse zu zahlen sind, wenn über den Zweck und die Nothwendigkeit dem Bureau Bericht gegeben wird.

Dem Antrage, zu der am Donnerstag, den 10. d. M., zu der Lohnbewegung stattfindenden öffentlichen Versammlung einen Bureaubeamten anwesend zu sehen, ist wegen überhäufte Geschäfte und der demnächst stattfindenden Reise des Generalsekretärs nicht möglich, nachzukommen. Es ist jedoch für ausreichende Vertretung gesorgt.

19. Halberstadt. Durch Einführung der in früheren Jahren gezahlten geringeren Löhne, längerer Arbeitszeit und Außerachtlassung der im vorigen Jahre vereinbarten Löhne und Arbeitszeit, sind die Zimmerer und Maurer gezwungen worden, am 1. 4. in den Ausstand zu treten, welcher durch Verhandlungen am 5. bezw. 7. 4. beendet wurde. Derselbe wird vom Bureau als berechtigt angesehen und dem Generalrath zur Anerkennung empfohlen werden.

20. Aussperrungsunterstützung, pro Arbeitstag 2 Mk., ist zu zahlen an: 8047 Tollschorf, 1386 Krüger, 7049 Jakob, 1426 Pflaum und 8342 Sumsalski-Bromberg v. 2. 4.; — 10 008 Hohenstein-Saupheim v. 1. 4.; — 3122 Heising-Halberstadt v. 1. 4. bis einschl. 4. 4.; — 3117 Wiehle, 3108 Kappel-Halberstadt v. 1. 4. bis einschl. 5. 4.

21. Arbeitslosenunterstützung, pro Arbeitstag 1,25 Mk., ist zu zahlen an: 4857 Leuterich-Dr.-Pieschen v. 13. 4. (Beitragsabst. 16. W.); — 262 Hoffmann-Berlin (Erster) v. 7. 4. (Beitragsabst. 15. W.); — 2072 Grube-Elbing wird verlagt, bis Attest vorliegt, ob derselbe noch erwerbsfähig werden kann; — 6691 Böckel-Breslau II v. 2. 4. (Beitragsabst. 14. W.); — 3765 Gulh-Saupheim v. 5. 4. (Beitragsabst. 14. W.); — 3784 Pfundstein-Saupheim wird abgelehnt, da an erkrankte Mitglieder Arbeitslosenunterstützung nicht gezahlt wird; — 4828 Schneider-Paschkau v. 24. 3. (Beitragsabst. 13. W.); — 6135 Unsjorge-Striegau v. 6. 4. (Beitragsabst. 15. W.), mit Einrechnung der seit August v. J. erhaltenen Unterstützung; — 5916 Jeromin-Stettin I v. 9. 4. (Beitragsabst. 15. W.), mit Einrechnung der seit Oktober v. J. erhaltenen Unterstützung; — 490 Gliewe-Stolp v. 1. 4. (Beitragsabst. 14. W.); — 1909 Höppler-Döbeln v. 30. 3. (Beitragsabst. 14. W.); — 7851 Melzer-Cüstrin nur Beitragsauschrift von der 14. W. bis zur Dauer von 10 Wochen, wenn erforderlich.

22. In Arbeit: 394 Eichholz-Berlin I am 29. 3.; — 339 Schulz-Berlin I am 4. 4.; — 378 Bradenah-Berlin I am 7. 4.; — 3967 Hauner-Leipzig (Ost) am 7. 4.; — 4773 Plöger-Pasewalk am 31. 3.; — 4493 Böhm-Neustadt (Westpr.) am 26. 3.; — Jordan-Neustadt a. S. am 29. 3.; — 8478 Wenghöfer-Elbing am 29. 3.; — 6902 Salomo-Elbing am 2. 4.; — 6967 Gullei-Elbing am 5. 4. infolge Aussteuerung; — 904 Döhning-Berlin V am 5. 4.; — 3801 Broghammer-Saupheim am 24. 3. durch Beendigung des Ausstandes.

Schluß 4 Uhr Nachm.

Das Bureau.

H. Bahlke,
Vorsitzender.

G. Gafner,
Schatzmeister.

B. Bambach,
Generalsekretär.

Quittungs-Tabelle

über eingesandte Gelder von Mitgliedern der Hauptkasse für die Zeit vom 1. März bis 31. März 1902.

(Für den Gewerkverein gelten die ersten, für die Zuschuß- und Kranken- bezw. Gewerkvereins-Begräbniskasse die in (—) beigefügten Zahlen)

Heuz-Rügenwalde 0,90 (2,70—0,30), — Warsche-Langendreer 0,60 (0,60), — Lache-Mustau 1,95 (5,85), — Kalisch-Brieg 1,20 (3,60), — Ramek-Buchum 3,00, — Brodheit-Hamburg 1,50 (4,50), — Berger-Wilstegiersdorf 2,85, — Jauß-Asperg 2,25 (1,65), — Jauß-Ohsenfurt 1,50 (4,50), — Buberet-Byd 1,35, — Herrmann-Elz 2,40, — Odrowski-Elz 1,50, — Jeller-Bamberg 0,75 (2,25), — Garpain-Caternberg 0,60 (1,32—0,40), — Kluge-Güllen 1,05 (2,31—0,56), — Koft-Erfurt 2,40, — Dombrowski-Mewe 0,90, — Scheide-Großschönau 1,35 (1,89), — Brust-Lübeck 1,35, — Sieg-Ezerf 2,10, — Dewig-Mewe 0,60, — Peters-Mewe 0,60, — Bogt-Oberfingengrün 0,90, — Kleinschmidt-Stradaunen 1,95 (7,41—1,30), — Schauenburg-Kreuznach 1,50 (3,30), — Jüngling-Rempten 1,50, — Kuske-Birmasens 1,50 (3,30), — Männchen-Siebau 1,50 (4,50—0,50), — Mahn-Cöslin 1,50, — Schulz-Sophienthal 1,65 (3,63—1,65), — Möller-Wiesbaden 0,75 (2,25).

G. Gafner, Schatzmeister.

Bekanntmachung.

Den Herren Ortskassirern ist vor einigen Tagen ein Formular zur Eintragung der Netto-Einnahmen sowie Ausgaben unserer Zugschuldkasse für die Monate Dezember 1901 bis einschließlich März 1902 zugegangen. Da der Vorstand dem Anfordern der Behörde, diese Uebersicht einzureichen, **schleunigst Folge geben** muß, so ersuchen wir hiermit die Herren Ortskassirer, soweit dies noch nicht geschehen, die ausgefüllten Formulare **sofort** an die Adresse des Generalsekretärs **B. Sambach**, Berlin O. 17, Münchebergerstr. 15, gelangen zu lassen.

Das Bureau:

R. Bahlke,
Voritzender.

G. Gahner,
Schatzmeister.

B. Sambach,
Generalsekretär.

Versammlungen.

April.

- Machen.** 13. Vorm. 11 Uhr, Vers. b. Robertz, Rennbahn 2. Gesch., Beitrags-Vortrag des Verbandsgenossen Herrn Heusch.
- Allenstein.** 13. Nachm. 5 Uhr, Vers. in der „Herberge für vereinigte Innungen“. Gesch., Beitrags, Versch.
- Ausbach.** 13. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Gasth. zum Halbmond“. Beitrags.
- Angsburg.** 19. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. im „Kaffee National“. Gesch., Versch.
- Berlin (Erster).** 12. Abds. 8 Uhr, Vers. Adalbertstr. 21. Gesch., Werkstattangelegenheiten, Versch.
- Berlin (Königt.).** 19. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. Koppenstr. 65. Gesch., Beitrags.
- Berlin (Moabit).** 19. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. im „Rest. zur Stadt Liegnitz“, Alt-Moabit 77, Gde Jagowstr. Gesch., Beitrags.
- Berlin (West).** 19. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. Gr.-Görtschenstr. 29. Gesch., Beitrags.
- Berlin (Nord).** 19. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. Brunnenstr. 143. Gesch., Vereinsang.
- Berlin VI (Pianofortearb.).** 12. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. Köpnickestr. 158 im Hof. Gesch., Vortrag des Lehrers Herrn Wolf-Harnier über: „Freundschaft“. Anschl. gefelliges Beisammensein.
- Berlin.** Jed. Donnerstag, Abds. 9 Uhr, Uebungsst. d. Sängerkh. d. Deutschen Gewerksvereine (G.-V.) i. Königt. Casino, Holzmarkt- u. Alexanderstr.-Ecke.
- Berlin.** Theater-V. „Eiche“. 11. Abds. 9 Uhr, Sitzung b. Wollschläger, Adalbertstr. 21.
- Beuthen.** 19. Abds. 8 Uhr, ? (wo? die Red.) Beitrags.
- Bredow (Oder).** 19. Abds. 8 Uhr, Vers. in der „Bredower Brauerei“. Gesch.
- Breslau (Holzarb.).** 12. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. im „Rest. z. grünen Löwen“, Büttnerstr. Gesch., Beitrags, Versch.
- Breslau (Tischler).** 12. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. zum grünen Löwen“, Büttnerstr. Gesch. — Beitrags. jeden Sonnabend daselbst.
- Bromberg.** 20. Nachm. 3 Uhr, Vers. b. Wichter, am Fischmarkt Beitrags, Versch.
- Bruchsal.** 12. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Rest. Heiligenthal“. Beitrags, Gesch.
- Bütow.** 19. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Dumrose, am Markt. Gesch., Beitrags.
- Charlottenburg.** 12. Abds. 8¹/₂ Uhr, b. Hamuset, Windischestr. 29. Beitrags.
- Cöln a. Rh.** 20. Vorm. 10¹/₂ Uhr, Vers. im „Rest. Schölscher“, Hohepforte 8, I. Gesch., Vortrag über: „Die Bestrebungen der Deutschen Gewerksvereine“. Ref. Gen. Simmel.
- Danzig.** 12. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. Vorstädt. Graben 9. Gesch., Beitrags.
- Dortmund.** 23. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. im „Rest. Kromberg“, Westenhelweg 120. Beitrags, Gesch., Versch.
- Dresden.** 19. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. Frauenstr. 12, I. Gesch., Beitrags.
- Düsseldorf.** 13. Vorm. 10¹/₂ Uhr, Vers. b. Schumacher, Zimmermannstr. 33a.
- Duisburg.** 13. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Hasenkamp, Friedr. Wilhelmstr. 16.
- Elberfeld.** 12. Abds. 8¹/₂ Uhr, im „Restaur. z. Kölner Wappen“, Kaiserstr. 8. „Die Verhältnisse in unserem Gewerbe am Ort und unsere Stellung hierzu.“ Ref. Gen. Kreil. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwünscht. Berufskollegen als Gäste haben Zutritt.
- Elbing.** 12. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gewerbekhaus“. Beitrags, Viertelj.-Ber.
- Eulau.** 12. Abds. 8 Uhr, Vers. bei Görtler. Gesch., Beitrags.
- Forst.** 12. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. b. Graßmann, Gerberstr. 26. Beitrags, u. A.
- Freiburg.** 12. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. grünen Baum“. Beitrags.
- Friedenshütte.** 15. Abds. 8 Uhr, Vers. Postulka. Gesch., Beitrags, Wahl eines Revisors.
- Gera.** 12. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. in „Helm's Rest.“, Kornmarkt. L.-D. das.
- Gleitwitz.** 19. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum gelben Hirsch“, Jäger Chaussee. Gesch., Beitrags, Versch.
- Göppingen.** 12. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. i. „Gasth. z. rothen Ochsen“. Beitrags.
- Görlitz (Tischl.).** 15. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. i. „Rest. Stadt Pilsen“, Obermarkt. Gesch., Beitrags, Versch.
- Görsniz.** 20. Nachm. 5 Uhr, Vers. in „Helm's Restaur.“. Beitrags, Gesch.
- Gagen.** 19. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. b. Haarmann, Wehringhausstr. 39. Versch.
- Halle.** 19. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. in „Stadt Magdeburg“, Martinstr. 9. Versch.
- Hirschberg.** 12. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. goldenen Löwen“. Gesch.
- Jena.** 12. Abds. 8¹/₂ Uhr, im „Kaffeehaus“. Beitrags.
- Kalk.** 20. Vorm. 11 Uhr, Vers. im „Rest. Haupt“, Viktoriastr. 73. Versch.
- Karlruhe.** 13. Vorm. 10¹/₂ Uhr, Vers. i. „Gasth. König v. Preußen“, Adlerstr.
- Landeshut.** 12. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. blauen Hirsch“. Beitrags.
- Landesberg I.** 12. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. b. Neumann, Paradeplatz. Geschäftl.
- Landesberg II.** 19. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Zerbe, Priesterstr. 9. Beitrags, Gesch.
- Langenbielau.** 19. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Restaur. Adam“. Gesch., Beitrags.
- Langenöls.** 19. Abds. 8 Uhr, Vers. bei Pfeiffer. Gesch., Beitrags, Versch.
- Lauban.** 12. Abds. 8 Uhr, Vers. in „Thannm's Rest.“, Naumburgerstr. 36.
- L.-Lindenau.** 12. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. in „Hönsch's Saalbau“, Lützenstr. 14.
- Leipzig-Ost.** 19. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. i. „Rest. z. Kohlgarten“, Kronprinzenstr.
- Liegnitz.** 19. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. im „Kaiserhof“. Gesch., Beitrags.
- Löbau.** 12. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. im „Rest. Morgenstern“. Beitrags, zc.
- Magdeburg.** 19. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. i. „Gasth. z. grünen Löwen“, Georgenstr. 11.
- Mannheim.** 12. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. im „Gasth. z. Stadt Worms“, S. 1. 11.
- Nowawes.** 12. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. b. Bucht, Wilhelmstr. 24. Beitrags.

- Patschkau.** 19. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. zum weißen Roß“. Beitrags.
- Pfersee.** 12. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Johannesbad“. Beitrags, Versch.
- Posen.** 15. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Flechtmann, Wasserstr. 27. Gesch., Beitrags.
- Potsdam.** 12. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. b. Bell, Waisenstr. 61. Beitrags, Gesch.
- Rixdorf.** 19. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. Herrmannstr. 199. Gesch., Beitrags.
- Rothenburg.** 19. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. im „Gasth. zur Sonne“. Beitrags.
- Rudolstadt.** 19. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. im „Restaur. Danz.“ Gesch., Beitrags.
- Saarbrücken.** 12. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. b. Gallauer, Deutschherrnstr. 23. Gesch.
- Schkeuditz.** 12. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. b. Müller, Bahnhofstr. Gesch., Beitrags.
- Schötmar.** 20. Vorm. 10¹/₂ Uhr, Vers. im „Odeon“. Gesch., Beitrags, Versch.
- Spandau.** 12. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Sturm, Bahnhofstr. 1. Gesch., Beitrags.
- Sprottau.** 12. Abds. 8 Uhr, Vers. i. „Gasth. zum Derge“. Beitrags, Gesch.
- Stahlfurt.** 12. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Kalle, Gütenerstr. 3. Gesch., Versch.
- Stolpmünde.** 20. Nachm. 4 Uhr, Vers. in „Schöhr's Hotel“. Beitrags, Versch.
- Striegau.** 12. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Gasth. z. schwarzen Bär“. Beitrags.
- Ulm.** 19. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. im „Gasth. z. Steinbock“. Beitrags, Diskutirsd.
- Weinheim.** 13. Nachm. 3 Uhr, Vers. im „Gasth. z. Schwan“. Beitrags.
- Weiskensee.** 12. Abds. 8¹/₂ Uhr, Vers. b. Schomburg, Langhansstr. 143 Versch.
- Wetter.** 12. Abds. 8 Uhr, Vers. bei Schaberg, Königstr. 37a. Gesch., Beitrags.

Orts- und Medizinalverbände.

- Bromberg (Ortsverband).** Sonntag, 13. April, Nachm. 4 Uhr, Vers. bei Woythaler, Schleusenstr. 1.
- M.-Glabbach und Umgegend (Ortsverband).** Sonntag, 13. April, Nachm. 5¹/₂ Uhr, Vers. b. Heinen. Kassenbericht, Stellungnahme z. Arbeitsnachweis, Vertreter des Arbeitervertretervereins.
- Schwelm (Westf.) (Ortsverband).** Sonntag, 20. April, Nachm. 6 Uhr, Vers. b. Tholen, Mittelstr. L.-D. das.

Anzeigen.

Berliner Tischlerschule

Abtheilung Strassmannstr. 6.

Die Eröffnung dieser Abtheilung findet am 15. April d. J. statt. Gegenstände des Unterrichts und der Uebungen sind:

1. Unterricht in der Tischlerei, Drechslerei und Bildhauerei.
2. Unterricht an den Maschinen.
3. Materialienkunde.
4. Chemischer Unterricht.
5. Buchführung.
6. Fachrechnen.
7. Kalkulation.
8. Zeichnen.

Der Unterricht findet an allen Wochentagen statt. Das Unterrichtsgeld beträgt für Vollschüler 25 Mk. pro Halbjahr.

Nähere Auskunft ertheilt:

Der Direktor **Ad. Gustävel**,
Reichenbergerstr. 144.

Gebrauchsmuster
PATENTE
Gegr. 1874. **Warenzeichen**
Richard Lüders, Görlitz

Ortsverband Sprottau.

Durchreisende Genossen erhalten die Verbandsunterst. von 75 Pf. in Naturalien in der Herberge zur Heimath. Genossen, die keinen Ortsverein ihres Berufes am Orte haben, erhalten 50 Pf. beim Ortsverb.-Kass. Gen. **Radzai**, Katholischer Kirchplatz.

Schötmar. Der **Arbeitsnachweis** des hiesigen Ortsv. d. Tischler u. verw. Berufsg. befindet sich b. Fr. Niese, Brederstr. 281. Mittags v. 12—1 Uhr, Abds. v. 7—9 Uhr.

Der Arbeitsnachweis des Ortsv. der Tischler und verw. Berufsgen. zu **Grandenz** befindet sich Weichselstr. 3. Sprechst. Mittags 12—1, Abds. von 7—8 Uhr. — Durchreisende Genossen erh. Mittagessen und Nachlogis.

Der gemeinsame **Arbeitsnachweis** der Ortsv. der Tischler **Berlin I bis VI**, für Jedermann unentgeltlich, befindet sich jetzt **Grünstraße 20, pt.**
Täglich geöffnet Vorm. von 8—10 Uhr.